

auch gar nicht schlimm, ich habe durch diese agence zwei gut zahlende Freunde gefunden. Den einen davon habe ich sogar richtig gern. Seinetwegen, weil ich mich nicht von ihm trennen wollte, habe ich mir gerade jetzt eine zehntägige Reise mit dem anderen verscherzt. Das ist Pech, nicht wahr? Jetzt muß ich mir für die Zeit Ersatz suchen.“

„Und wie machen Sie das?“

„Das heißt einfach, wieder Zeit verlieren. Zwischen zwei und drei muß ich in die agence gehen und dort so lange sitzen, bis einer der wenigen Klienten mich wählt. Aber ich langweile mich nicht; ich nehme immer meine Näharbeit mit. Und dann unterhält man sich ja auch mit den andern Mädchen.“

„Gibt es viel Konkurrenz?“

„Nicht einmal. Gestern waren außer mir nur noch drei da: zwei Mannequins und eine Dolmetscherin. Man muß aber

nicht zu intim mit ihnen werden. Frauen sind ja meist böse . . . die Eifersucht und der Neid . . . Auf der Straße kenne ich sie dann auch nicht mehr. Mein Begleiter könnte sie kennen und mehr von ihnen wissen, als für mich selbst gut ist.“

„Ja, aber er hat Sie doch wohl auch dort kennengelernt?“

„Oh, das will noch gar nichts heißen! Die agence ist ja eigentlich und offiziell für Ehevermittlungen da. Mein Bekannter muß eben annehmen, daß ich durch die agence eine Heirat oder auch einen dauernden Freund gesucht hatte. Wie es sich dann mit ihm und mir entwickelt, das kann ja ein Zufall sein. Jedenfalls darf keiner wissen, daß er nicht der Einzige ist. Die patronne allerdings darf von all diesen Absichten nichts wissen. Anspruchsvolle Klientinnen kann sie nicht brauchen. Am besten ist, Sie sagen ihr, daß Sie zwar die Ehe oder auch einen ständigen Freund suchen, wenn das aber nicht gleich klappt, so seien Sie auch bereit, inzwischen die eine oder andre Sache zu machen. Das sagt ihr am besten zu. Denn die meisten Männer kommen doch nur zu solchen gelegentlichen Verbindungen hin.“

„Haben Sie denn nicht Angst vor der Indiskretion der Männer oder auch vor noch Schlimmerem?“

„Nein, diese Gefahren sind gering. Die Männer, die in die agence gehen, sind meist verheiratet und haben selbst allen Grund zur Diskretion und Vorsicht in jedem Sinne. Dabei sind sie meist sehr gepflegt — die patronne kennt ja ihre Klienten und nimmt nicht jeden an. Deshalb muß man sich eben nur an die besten Häuser halten. Darin will ich sie gern genau beraten. In einer der guten agences stellen die Klienten auch nicht zu große Ansprüche an die Zeit der Mädchen. Sie sind selbst großzügig und suchen meist aus irgendeinem Grund eine kleine Freundin, mit der sie, zweimal wöchentlich gewöhnlich, nett ausgehen oder auch



Steffi Kohl

— Mutter, wenn ich die Augen schließe,
glaub ich, du bist der Paul.